

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Nr. 147

Montag, 26. Juni 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 551

Bemerkenswerte Eingeständnisse / Lächerlich zu behaupten, „B 1“ besitze keine militärische Bedeutung

Die Londoner Presse kann nicht mehr länger umhin, der ganzen Art der Berichterstattung über die „B 1“ erhöhte Bedeutung beizumessen. Dabei entschlüpfen den Blättern einige bemerkenswerte Eingeständnisse. Das zeigt besonders deutlich ein langer Bericht des Luftfahrtkorrespondenten der „Daily Mail“, Colin Bednall, in dem erstmalig von einer „Schlacht um die fliegenden Bomben“ gesprochen wird, die nunmehr im Ernst begonnen habe.

„Es ist lächerlich“, so gesteht Bednall, „behaupten zu wollen, die deutschen Angriffe mit „B 1“ auf Südenland besäßen keine militärische Bedeutung“. Immer mehr dieser Sprengmittel schickten die Deutschen herüber und man könne zeitweilig von einem wütenden Tempo sprechen, in dem eine Serie der anderen folge. Ganz allgemein sei es schwierig, irgendeine Form der Verteidigung zu finden, mit der man die neue Waffe wirksam abwehren könne. Infolgedessen müsse die britische Abwehr völlig umlernen und ganz von neuem wieder anfangen. Zur Zeit sammle man Erfahrungen. Der Abschluß aus der Luft stelle sich als ein wenig zufriedenstellendes Abwehrmittel heraus. Die Standard-Flugzeuge seien nicht schnell genug.

Zu den anglo-amerikanischen Bombenangriffen auf die vermutlichen Abwehrstellungen der Engländer und Amerikaner an der Kanalküste verlor, berichtet über zwei Zwischenfälle in Südenland, die die „deutschen Roboter“ innerhalb nur einer einzigen Sekunde verursachten. Dabei seien ganze Häuserreihen dem Erdboden völlig gleich gemacht worden. Einer der dabei Getöteten habe erklärt: „Ich glaube, mein Herz rutschte mir in den Mund, als ich eines dieser Ungeheuer auf unser Haus mit großer Geschwindigkeit zufliegen sah.“ — Unter den Einwirkungen der neuen deutschen Waffe leide auch die Nahrungsmittelversorgung. Die Lebensmittelhändler seien aufgefordert worden, ihre Waren in Zukunft sicherer zu lagern. Luftschutzwärter in Südenland hätten außerdem neuerdings festgestellt, meldet „Daily Express“, daß die fliegenden Bomben jetzt viel tiefer zur Erde fielen als in den ersten Tagen. Dadurch verbliebe noch weniger Zeit, Schutz zu suchen.

„Explosionskraft der neuen Waffe enorm“

Die Schweizer Presse zitiert den „Daily Telegraph“, der nüchtern zugeben mußte: „In London und in ganz Südenland sind Luftraumunfälle im Gange. Eine der heutzutage

Erbitterter Ansturm der Bolschewisten im Mittelabschnitt / Am Sonnabend 279 Sowjetpanzer vernichtet

Ebenso wie an der Invasionsfront verloren die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront nichts von ihrer Schärfe. Kennzeichnend für den dritten Tag der sowjetischen Offensive war der gesteigerte Einsatz von Panzern und Flugzeugen. Südlich der Beresina sowie zwischen Rogatschew und Userini an der Dnepr-Front begann der Feind nach den dort am Donnerstag geschickten Vorstößen nunmehr einen weiteren Großangriff, der von starkem Artilleriefeuer eingeleitet und laufend durch zahlreiche Kampf- und Schlachtfliegerverbände unterstützt wurde. Sowohl südlich der Beresina wie im Raum von Orani gelang ihm Einbrüche, die unter Abschluß von 66 Panzern ausgegangen werden konnten. Die übrigen Angriffe in diesem Abschnitt scheiterten. An den bisherigen drei Brennpunkten, nämlich östlich Mogilew, an der Smolensker Autobahn und bei Witsebi setzten die Bolschewisten weitere starke Kräfte an, um ihre Einbrüche zu vertiefen und zu verbreitern. Trotz zäher Widerstands unserer Truppen, die immer wieder zu Gegenstößen übergingen, konnte der Feind weiter vorwärts kommen, wenn er auch seine Bodengewinne bei Mogilew und an der Autobahn mit 112 und bei Witsebi mit 63 Panzern bezahlen mußte. Die schweren Abwehrkämpfe sind in diesem Abschnitt noch in vollem Gange.

Am nördlich anschließenden Raum setzten die Bolschewisten an der Front östlich Polocka bis Polocka ihre Vorstöße ebenfalls an zahlreichen Stellen fort, ohne sich hier aber durchsetzen zu können, obwohl sie an einer Stelle dreizehn-

Mehr als 15 Tschungkingdivisionen aufgerufen

Im Humanfeldzug sind von 30 Tschungkingdivisionen in Stärke von etwa 300 000 Mann mehr als 15 Divisionen aufgerufen worden, erklärte Leutnant Niima, der Sprecher des japanischen Militärs, nach seiner Rückkehr von der Front in einer Unterredung. Der Feldzug in Hunan, so führte er weiter aus, sei die größte Operation gewesen, die von japanischer Seite bisher unternommen wurde. Auffallend groß sei die Zahl der Tschungkingtruppen, die sich freiwillig ergaben. Allein in Tschangtscha, wo man etwa 8000 tote Tschungkingjoldaten zählte, hätten sich 5000 Mann ergeben. Bemerkenswert sei auch die Haltung der chinesischen Zivilbevölkerung. Im Gegensatz zu früher schließt sie sich nicht den Tschungkinggruppen auf der Flucht an, sondern leihe den vorrückenden japanischen Truppen wertvolle Hilfe.

Sowjetangriffe an der Finnenfront zurückgeschlagen

Feindliche Einbruchsstelle abgeriegelt — Bisher 523 Feindflugzeuge abgeschossen

Der finnische Wehrmachtbericht vom 25. Juni meldet:

Im westlichen Teil der Karelistischen Landenge griff der Feind in fünf verschiedenen Stellen in Stärke von mehreren Regimentern an. Die Angreifer wurden in zähen Kämpfen zurückgeschlagen. Zwischen Wilpuri und dem Bulojen sind zahlreiche Angriffe des Feindes abgewehrt worden, wobei eine auf eine Infanterieeinheit einwirkende feindliche

igen Bomben ist auf eine lange Gebäudereihe gefallen, die vollständig zerstört wurde. Noch in weiter Entfernung wurde ein großes Gebäude vollständig weggerissen. „Daily Mail“ gibt ebenfalls zu, daß die Explosionskraft der neuen Waffe „B 1“ enorm sei. „Daily Herald“ stellt fest, daß die Ungewißheit und das Unbekannte der neuen Waffe „B 1“ die Engländer am meisten in Unruhe versetze. Manche hätten schon zum zweitenmal seit einer Woche durch Einwirkung des neuen Sprengkörpers ihre Wohnungen verloren. Viele lebten nur noch in ihren Luftschutzelern. Unter diesen Umständen verlangt „News Chronicle“ Änderungen in den Methoden der zivilen Verteidigung.

Der Minister für die Sicherheit in England, Morrison, hielt es trotz dieser, wenn auch abgeschwächten, so doch immerhin deutlichen Angaben der englischen Presse über die Wirkung der „B 1“ dennoch für notwendig, im Unterhaus den Schaden zu verkleinern. Er gab zwar zu, daß Menschenverluste und Schäden eingetreten seien, behauptet aber, der Schaden wäre nur von „geringer nationaler Bedeutung“. Er bestritt, daß durch die „B 1“ die Moral des englischen Volkes sinken könne, und setzte sich dabei in Gegensatz zu dem Marineminister Alexander, der laut „Daily Telegraph“ in einer Versammlung erklärte, England liege vor schweren Zeiten. Mit dem Einsatz der „B 1“ habe die neuartigste und tödlichste Angriffsform begonnen.

Der Einsatz der deutschen „geflogelten Bomben“ gegen England am Freitag anscheinend so stark, daß, wie United Press London meldet, der Oberbefehlshaber des britischen Luftverteidigungsdienstes, Sir Roderich Hill am Freitag selbst mit einer Spitfire aufstieg, um sich an den Abschreibepatronillen zu beteiligen. Wiederum waren nach einer amtlichen Bekanntmachung „Opfer und Schäden zu beklagen“. Starke Jagdpatronillen wurden aufrechterhalten.

Schwere Kämpfe vor Cherbourg

Am Sonnabend versuchten die angreifenden Nordamerikaner im Raum von Cherbourg zunächst an den beiden Außenflügeln unsere Stellungen einzudringen. Im Westabschnitt hatten sie, als sie in den frühen Morgenstunden aus den Wäldern bei Flottemanville nach Norden vorrückten, so schwere Verluste, daß sie nach anfänglichem Bodengewinn den Angriff abbrachen. Östlich Cherbourg riegelten unsere Truppen den Vorstoß in den Schluchten der Steilküste ab. Im Laufe des Tages zog der Feind von seinen beiden Flügeln zahlreiche Batterien ab und konzentrierte die Masse seiner Artillerie im Süden der Stadt. Die pausenlos einschlagenden Granaten blühten das Kammbiaelände buchstäblich um. Gleich-

Fronten geistiger Entscheidung

Staatssekretär Dr. Raumann auf der Gutenbergtagung
In einer großen Rede auf der Gutenbergtagung in Leipzig zeichnete Staatssekretär Dr. Raumann vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Fronten der geistigen Entscheidung auf, die der Terrorkrieg der Anglo-Amerikaner im Bunde mit dem Bolschewismus jetzt über Europa und die Welt heraufgeführt.

Der Angriff gegen Leipzig und andere deutsche Kulturzentren, den die Terrorflieger geführt haben, sei Teil eines systematischen Zerstörungsfeldzuges, den die Feinde gegen die abendländische Gesittung durchführten. Bolschewisten und Anglo-Amerikaner seien sich einig, Deutschland, das Herz Europas, zu vernichten und damit den bedeutendsten Kulturträger dieses Kontinents. Die systematische Ausrottung der baltischen und osteuropäischen Intelligenz liege auf der gleichen Stufe wie der Luftterror gegen Nürnberg, Köln und andere deutsche Städte. „Das im Angriff gegen uns stehende amerikanische Jahrhundert hat seine Visitenkarte unmißverständlich in den zerstörten deutschen Kulturstätten abgeben. Sie verkünden arrogant, daß sie unseren Erdbteil ertreten wollen. Mit welcher Berechtigung, fragen wir.“

Sie haben in Europa nichts verloren.

Alles, was sie für ihr materielles Leben brauchen, haben sie in Hülle und Fülle auf ihrem Kontinent. Diefelben aber, die vorgeben, uns vom Hunger und von der Ernüchterung ertreten zu wollen, sind die gleichen, die trotz allem Überfluß an Rohstoffen und Reichtümern nicht in der Lage sind, ihre eigenen Völker auch nur notdürftig zu ernähren; bei denen Hungersnöte grassieren, wie wir sie bei uns nie gekannt haben. Was haben denn die USA selbst an kulturellen Leistungen hervorgebracht im Vergleich zu den von ihnen in den letzten Monaten in Mitteleuropa vernichteten Kulturgütern?

So geht das Ringen in der Tat um die entscheidenden

mal anstürmten. Im Gegenteil mußten sie vor deutschen Gegenstößen das in den beiden Vortagen gewonnene Gelände wieder aufgeben. In diesen Kämpfen vernichteten unsere Truppen weitere 27 Panzer, so daß die Bolschewisten am Sonnabend insgesamt nicht weniger als 279 Panzerkampfwagen verloren.

Ebenso wie der Feind griff auch die eigene Luftwaffe mit starken Verbänden in die Erdkämpfe ein. Unter Jagdschutz griffen Kampf- und Schlachtflieger Bereitstellungen und Panzeransammlungen an und brachten den Sowjets erhebliche Verluste an Menschen, Waffen und Fahrzeugen bei. Die sichernden Jäger erhöhten dabei in Luftkämpfen die Zahl der von unserer Flak bei der Abwehr feindlicher Tiefkämpfer vernichteten Sowjetflugzeuge auf 42.

Kein Eid mehr auf das Haus Savoyen

Prinz Umberto hat das neue Bonomikabinett beieidigt. Der Prinz empfing den neuen Premierminister sowie fünfzehn seiner Minister, die die Eidesformel unterzeichneten, durch die sie sich verpflichten, den Interessen des Volkes zu dienen. Bezeichnenderweise wurde das Kabinett nicht auf das Haus Savoyen vereidigt. Die anglo-amerikanischen und sowjetischen Auftraggeber Bonomis brauchen also den König nicht mehr. Er hat keine Schuldigkeit getan, hat ihnen Volk und Land anvertraut, er kann jetzt gehen. Das ist das Los der Verräter.

Kompanie im Gegenstoß bis zum letzten Mann vernichtet wurde. Auf der Annus-Landenge haben unsere Truppen mehrere mit starkem Artillerie- und Panzereinsatz unterstützte Angriffe abgewehrt. Am Ufergelände des Ladoga-sees gelang es dem Feind jedoch, in unsere Stellungen einzudringen. Die Einbruchsstelle wurde durch unsere Gegenmaßnahmen abgeriegelt und zwei feindliche Panzer zerstört. In Richtung Lotinenspolte—Annuskentina griff der Feind mit starken Kräften, von Panzerverbänden unterstützt, wiederholt unsere Stellungen an. Der Feind wurde unter besonders großen Verlusten zurückgeschlagen. U. a. wurden 25 Panzer zerstört.

Auf der Landenge von Massekka war der feindliche Druck westlich von Karbuski am stärksten. Die Stadt Karbuski wurde aufgegeben.

Während seiner Großoffensive hat der Feind an unseren Fronten nach überprüften Meldungen bis heute insgesamt 523 Maschinen verloren.

Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Hans Gevehr aus Seifen (Westerwald), Adjutant in einem rheinisch-moselländischen Grenadierregiment; Oberleutnant d. R. Stefan Dietrich aus Regensburg; Batterieführer in einem Straubinger Artillerieregiment; Feldwebel Wilhelm Krieger aus Wiefel (Kreis Sieben); Zugführer in einem heßisch-thüringischen Grenadierregiment.

zeitig bombardierten Massen von Flugzeugen unsere Stützpunkte und Befestigungswerke, vor allem das Fort du Roule an der Straße nach Valognes. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Stadt selbst und gegen unsere Küstenbatterien, unter ihnen die von Marineartilleristen besetzten Werke „Blantekese“, „Hamburg“ und „Brommy“, die zur Entlastung der Infanterie vorgesehen die feindlichen Bereitstellungen beschossen und darüber hinaus noch einen sich nähernden Kreuzerverband wirksam bekämpften. Im Schutze des ununterbrochen rollenden Artilleriefeuers schoben sich die Nordamerikaner schrittweise vor unsere in ihrem Rücken kämpfenden Widerstandsinfeln, die aber keine einheitliche Angriffslinie aufstellen konnten. Am weitesten konnte die an der Straße Martinvaast—Cherbourg angreifende feindliche Stoßgruppe vordringen. Bei Octeville erreichte sie den Stadtrand. Die beiden weiteren rechts und links der Straße Valognes—Cherbourg angelegten Angriffsgruppen versuchten aufzuschließen. Unsere Feldhaubitzen und Werfer zerschlugen aber an der Höhe von Rouges Terres und le Cailloux die westliche Angriffsgruppe restlos und östlich der Straße verhinderte sie das Herausretren des Feindes aus dem Walde von La Glacerie. Erst bei Dunkelheit gelang es dem Gegner, einige unserer Widerstandsinfeln nach erbitterten Nahkämpfen zu überwältigen und dadurch auch von Südosten her den Stadtrand zu erreichen.

Am Südrand des Invasionsbrückenkopfes kam es nur zu örtlichen Kämpfen, in deren Verlauf südwestlich Tilly eine bei Sottot noch bestehende ältere Einbruchsstelle beseitigt wurde. Vor der Orne-Mündung hat der Gegner noch weitere Schiffe zusammengezogen. Einige Fahrzeuge luden bei Riva Bella aus. Die Masse der von zahlreichen Kriegsschiffen und Evertballonen gesicherten Flotte liegt aber hinter Nebelwänden immer noch unaktiv auf See. Unsere Küstenbatterien auf dem Ostufer der Orne nahmen im Zusammenwirken mit Kampffliegern die Schiffsansammlungen unter Feuer. In den Morgenstunden wurde ein 5000 BRT. großer Transporter durch mehrere Volltreffer mittschiffs in Brand geschossen und ein mit 38-Zentimeter-Geschützen bestückter Monitor zum Schweigen gebracht. Kurz darauf begann ein schwer getroffener Peritörer zu sinken. Die nächsten Treffer setzten noch einen großen Frachter in Brand. Zahlreiche weitere Granaten und Fliegerbomben brachten kleinere Landfahrzeuge zum Kentern und vernichteten am Strand aufgestapelte Nachschubgüter. Weitere Material- und Schiffverluste hatte der Gegner durch Angriffe leichter deutscher Seeartillerie. Im Seegebiet von Dover brannte ein 7000 BRT. großer Einheitsfrachter nach Treffern einer Marineküstenbatterie unter heftigen Explosionen aus und strandete schließlich.

Sehr reger war auch wieder die Tätigkeit der beiderseitigen Fliegerverbände. Der Feind flog außer Angriffen im Invasionsgebiet auch solche gegen das Hinterland. Bei der Abwehr feindlicher Versuche, die eigenen Angriffsoperationen zu stören, schossen Jäger und Flak bei Nacht 37 und bei Tage weitere 19 Flugzeuge des Gegners ab. Flakstellungen einer im Westen stehenden Luftflotte, die in den ersten Invasionsstagen zahlreiche Lastenleger noch vor der Landung zum Abschluß gebracht hatten, erzielten dabei ihren 500. Abschluß seit dem 6. Juni.

Deutsche Anerkennung für italienische Torpedoflieger

Italienische Torpedoflieger erzielten zu Anfang dieses Monats mit der Ausschaltung von mindestens 30 000 BRT feindlichen Schiffsraums durch einen überraschend ausgeführten Angriff auf Schiffsansammlungen in der Bucht von Gibraltar einen hervorragenden Erfolg, der auch im Wehrmachtbericht vom 6. Juni Erwähnung fand. In Anerkennung dieser fähigen Waffentat hat Generalstabsmarschall von Nithofen, Chef einer Luftflotte, die italienische Torpedogruppe zu der schneidigen und erfolgreichen Durchführung dieses Einsatzes beglückwünscht.

In der ägyptischen Hauptstadt begann vor einem Kriegsgericht ein Prozess gegen 22 Griechen, die im Verband der britischen Armee eine Meuterei unter den griechischen Truppen angezettelt hatten.

Werte, die Europa in seiner mehrtausendjährigen Geschichte hervorgebracht hat. Das ist es, was wir einen Weltanschauungskrieg nennen. Es ist kein Kampf um Grenzkorrekturen oder um Provinzen, sondern ein Ringen um die Wurzeln unseres Daseins, um unsere Substanz. Der deutsche Arbeiter weiß, daß er kämpfen muß, wenn er leben will, daß dies der Krieg ist, der verhindern soll, daß er schlimmer als jemals wie ein Bettler vor den Arbeitssäckern stehen muß oder nach Sibirien zwangsverschickt wird. Mag der Feind vorübergehend mehr Flugzeuge haben, auf dem Waffensektor Kriegsmoral sind unsere Bataillone stärker."

Vor der größten Kraftanstrengung dieses Krieges

Zur Inbasion erklärte der Staatssekretär: „Der Führer wird die deutschen Kräfte zu der Zeit und an dem Ort einsetzen, wo sie mit größtem Erfolg den Feind treffen. Wir stehen vor der größten Kraftanstrengung dieses Krieges und müssen sie bestehen. Dabei ist es für uns eine beruhigende Gewißheit, eine Führung zu haben, die soldatisch denkt und alles tut, was überhaupt in menschlicher Kraft steht.“

Das Einsetzen der Vergeltung, auf die unser tapferes Volk so lange und geduldig gewartet hat, zeigt, wohin die Fahrt geht. Nun ist es so weit, daß wir beginnen können, einem entarteten Feind zurückzugeben, was er an uns verbrochen hat. Die Waffe V1 tut ihre Wirkung! Weitere und wirksamere werden folgen. Es handelt sich erst um den Anfang. Wir haben berechtigte Hoffnung, auch auf weiteren Gebieten das Wirksamwerden anderer sonst so bewährter deutscher Waffen in Kürze wieder zu erleben.

Daß dies besonders empfindlich sein wird für unseren Feind, der durch seine Truppenmassierung auf der Insel und nun auch auf dem Kontinent auf ungestörten Nachschub angewiesen ist, dürfte klar sein. Auch im Luftkrieg ist noch nicht aller Tage Abend. Die Nachtangriffe sind für den Feind schon so verlustreich geworden, daß er sehr viel seltener als in der Vergangenheit bei Dunkelheit das Reichsgebiet angreift.

Trotzdem wollen wir uns nicht über den Ernst unserer Lage täuschen lassen. Die Entscheidung fällt nicht durch eine Waffe oder durch eine zeitweise technische Überlegenheit auf diesem oder jenem Gebiet. Mehr wert ist das Siebvermögen der kriegführenden Nation und der Wille, die einmal angenommene Waffe nicht ohne den Lorbeer niederzulegen.“

Schwert und Schild einer Mission

Unter Hinweis auf die gegensätzlichen Interessen der Feindmächte schloß der Staatssekretär mit den Worten: „Sie vertreten in der Tat eine entartete Welt! Daß sie siegen sollte, wird niemand annehmen können, der sich auch nur eine Spur von Glauben an eine höhere Ordnung bewahrt hat. Die Weltgeschichte hätte ihren Sinn verloren, wenn die Bolschewisten oder das amerikanische Jahrhundert siegen. Mit uns ist das Recht und die geschichtliche Wahrheit, und deshalb auch allein der Sieg.“

Wir sind Schwert und Schild einer erhabenen Mission. Wir sind voll bereit, unseren Besitz im Namen Europas zu verteidigen. Hier ist eine Kulturnation am Werk, sie kennt die Verantwortung, die auf ihr liegt, und wird ihr gerecht werden. Der Führer zeigt uns den Weg, wir wollen ihm folgen.“

Die Tragödie von Kolomea / Ueber 100000 Menschen nach Sibirien verschleppt

Durch die Aussagen von Ueberläufern, Gefangenen und geflüchteten Zivilisten aus dem Gebiet der ostgalizischen Kreisverwaltung Kolomea ergab sich seit Wochen, daß die Sowjets in diesem Gebiet eine große Verschleppungsaktion eingeleitet haben. Aus der Stadt Kolomea selbst und aus den Gebieten in der Umgebung bewegten sich in den letzten Wochen beinahe endlose Glendkolonnen in ostwärtiger Richtung. Diese Beobachtungen wurden in den Gebieten von Horodena, Deryn, Scenelica, Koratschew und anderen Gegenden gemacht. Es handelte sich jeweils um Zehntausende von Menschen, Männern, Frauen und Kindern, die zu weiter ostwärts gelegenen Verlabeflächen getrieben und als Zwangsarbeiter für die sibirischen Industriegebiete bestimmt sind.

Die Aussagen der Augenzeugen lassen den sicheren Schluß zu, daß es sich innerhalb des Gebietes der Kreisverwaltung Kolomea insgesamt um mehr als 100 000 Personen handelt, die das fürchterliche Los der sowjetischen Verschleppung betroffen hat. Da das Gebiet von Kolomea ehemals etwa 300 000 Einwohner hatte, ist also jeder dritte Bewohner von den Sowjets dem langsamen aber sicheren Tode ausgeliefert worden. Da die Verschleppungsaktion, wie aus den Aussagen der jüngsten Zeit hervorgeht, bis jetzt noch keinen Abschluß gefunden hat, muß angenommen werden, daß die Sowjets die Absicht haben, die gesamte Bevölkerung dieses Grenzgebietes durch Deportation auszurotten.

Aus den Augenzeugenberichten geht hervor, daß die Militärs des NKWD im Gebiet Kolomea mit größter Brutalität vorgehen und während der Verschleppungsaktion jeden Fluchtversuch der abermüdeten Bewohner durch Anwendung der

Beispielhafte Tapferkeit / Jäher Widerstand der deutschen Truppen im Kampfraum Cherbourg

Die erbitterten Kämpfe in Mittelitalien — Im Osten bei schweren Abwehrkämpfen 252 Panzer vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum der Festung Cherbourg erlitt der Feind gestern bei seinen Angriffen gegen unsere Widerstandskräfte, die mit beispielhafter Tapferkeit anhielten, besonders schwere Verluste. Erst nachdem in den Abendstunden südwestlich und südöstlich Cherbourg einige unserer Stützpunkte nach erbitterten Kämpfen verlorengegangen, konnte der Gegner dort die Stadtränder erreichen.

Im Raum von Tilly trat der Feind mit starken Kräften zum Angriff an. Die Kämpfe sind dort in vollem Gange.

Unsere Küstenbatterien griffen trotz schweren Feuers der feindlichen Schiffsartillerie und rollender Luftangriffe wirksam in die Erdbämpfe ein. Außerdem erzielten sie mehrere Treffer auf feindlichen Kreuzern und Zerstörern.

Im Ostteil der Seinebucht schossen Heeresküstenbatterien einen Transporter von 5000 t in Brand. Ein feindlicher Monitor und mehrere feindliche Kriegsschiffe wurden zum Abbrechen gezwungen. Nach Minentreffern ging im gleichen Seegebiet ein feindlicher Zerstörer unter, ein weiterer größerer Transporter geriet in Brand.

Unsere Schnellboote und Vorpostenstreitkräfte erzielten im Gefecht mit feindlichen Seestreitkräften Treffer auf Zerstörern und Schnellbooten.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine vernichteten im Kanal vor Dover einen feindlichen Frachter von 7000 t.

Schweres Störungsfeuer lag weiterhin auf London und seinen Außenbezirken.

In Mittelitalien griff der Feind gestern im Westabschnitt unsere Front erneut an mehreren Stellen mit starken Kräften an. Nach schweren Kämpfen, die sich bis zum Abend hinzogen, konnte der Feind im Küstenabschnitt unsere Linien wenige Kilometer zurückdrücken. In den übrigen Stellen wurden alle Angriffe zerschlagen.

Im Osten stehen unsere Divisionen im gesamten mittleren Frontabschnitt im schweren Abwehrkampf gegen die mit starken Infanterie-, Panzer- und Luftstreitkräften geführte Offensive der Sowjets. Es gelang dem Feind nur östlich Mogilew, an der Smolensker Rollbahn, und besonders im Raum von Witebsk seine Einbrüche zu erweitern. In allen anderen Stellen brach der feindliche Ansturm nach harten, wechselvollen Kämpfen blutig zusammen. 252 feindliche Panzer wurden vernichtet.

Jäger und Flakartillerie brachten 42 sowjetische Flugzeuge zum Abflug.

Zwischen Polost und Pleskau führten die Bolschewiken zahlreiche vergebliche Angriffe, bei denen weitere 27 Panzer abgeschossen wurden.

Ein nordamerikanischer Bomberverband griff erneut rumänisches Gebiet an und warf Bomben im Raum von Ploesti. Deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte

vernichteten 23 feindliche Flugzeuge, darunter 20 viermotorige Bomber.

Nordamerikanische Bomber führten in den gestrigen Mittagsstunden einen Terrorangriff gegen Bremen. Es entstanden Schäden in Wohnvierteln. Die Bevölkerung hatte Verluste.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Berlin.

Durch Luftverteidigungskräfte wurden über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten bei Tage und in der Nacht 59 feindliche Flugzeuge vernichtet.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Derliche Vorstöße des Feindes im Brückenkopf der Normandie scheiterten. Gefangene wurden eingebracht.

An der Landfront der Festung Cherbourg kam gestern an verschiedenen Stellen zu erbitterten Kämpfen, die sich auch in der Nacht fortsetzten. In den Nachmittagsstunden gelang es dem Feind, einige unserer Stützpunkte zu nehmen und weiter gegen die Festung vorzudringen. Im Süden des Gevers kämpften noch zahlreiche Widerstandskräfte zäh und verblieben. In anderen Abschnitten wurden feindliche Angriffspitzen im zusammengefaßten Feuer zerschlagen.

Westlich der Dünenmündung zersprengten unsere Küstenbatterien trotz starken Beschusses durch schwere Schiffsartillerie einen feindlichen Landungsverband und schossen mehrere Transporter und Frachter in Brand.

Seestreitkräfte versenkten vor der Invasionsfront ein vollbeladenes Landungsschiff von 3000 t und einen Zerstörer.

Bei der Insel Jersey versenkten Sicherungsfahrzeuge eines Nachschubgeleits aus einem angreifenden Verband britischer Schnellboote zwei Boote und beschädigten ein drittes so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Alle übrigen feindlichen Boote wurden beschädigt. Ein eigenes Minensuchboot und ein kleines Transportfahrzeug gingen verloren.

Die Luftwaffe erzielte in der Nacht Treffer auf mehreren Handelsschiffen.

Ueber dem Landekopf und den besetzten Westgebieten wurden 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das Störungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht mit wuchtigen Feuerschlägen fortgesetzt.

In Italien wurde im Raum nördlich Grotto auch gestern schwer gekämpft. Unter starker Massierung seiner Kräfte konnte der Feind dort in unsere Stellungen einbrechen. Durch sofort einsetzende Gegenangriffe wurde die Front wieder geschlossen. In der übrigen Front wurden zahlreiche feindliche Aufklärungsverbände blutig abgewiesen.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage haben sich die unter Führung des Generals der Panzertruppen Herrmanns Divisoren des Heeres und der Luftwaffe, besonders das Grenadierregiment 145 unter Oberst Kühn, hervorragend bewährt.

Im Golf von Genua versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ein angreifendes britisches Torpedoschnellboot und beschädigten drei weitere schwer.

An der südlichen Ostfront scheiterten alle Vorstöße der Bolschewiken. Erneute Vereinstellungen wurden zerschlagen.

Im mittleren Frontabschnitt nahm der sowjetische Großangriff an Wucht zu und dehnte sich auf weitere Abschnitte aus. Während zwischen dem Kripjet und Tschauß alle Angriffe erfolglos blieben, gelang es starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften östlich Mogilew, beiderseits der Smolensker Rollbahn und beiderseits Witebsk in unsere vorderen Stellungen einzubringen. Die Abwehrschlacht geht hier mit steigender Heftigkeit weiter. Die Bolschewiken verloren gestern im Mittelabschnitt der Ostfront 73 Panzer und 53 Flugzeuge.

Südöstlich Ostrow, im Raum von Pleskau und nordwestlich Narwa scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe.

Die Marinebatterie Zitters versenkte im Finnischen Meerbusen drei sowjetische Räumfahrzeuge.

Bei Angriffen eines nordamerikanischen Bomberverbandes auf serbisches und rumänisches Gebiet wurden Wohnviertel der Städte Giurgiu und Ploesti getroffen. Deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 18 feindliche Flugzeuge.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Bremen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in Südosteuropa an.

Der Fall Brocope

Hooselvelt enthüllt die Niedrigkeit seiner Gesinnung

Der Schritt Hooselvelts gegen den finnischen Gesandten Brocope, der besonders zur Zeit des finnischen Winterkrieges einer der gefeiertesten Diplomaten Washingtons war, hat in der amerikanischen Presse wie auch in Kongresskreisen große Entrüstung entfacht, die sich immer noch nicht gelegt hat. „Washington Times Herald“ nennt die Schritte des Staatsdepartements eine „unvergleichliche Beleidigung Finnlands“. Auf seiner Pressekonferenz am Freitag lehnte Hooselvelt es brüst ab, Anklärung zu geben, inwiefern Broscopes Tätigkeit den Interessen der Vereinigten Staaten zuwiderlaufe, und schmitt weitere Fragen mit der Erklärung ab, Brocope sei „eben eine persona non grata“. Die Niedertracht des Präsidenten läßt sich aber besonders klar aus einer Antwort erkennen, die er auf eine offensichtlich bestellte Frage gab. Hooselvelt behauptete nämlich, einige Kommentatoren hätten die Frage gestellt, ob die Außenpolitik der USA für den Betrag von 148 000 Dollar zu verkaufen sei, und erklärte dazu: „Nein, sie sei nicht zu verkaufen.“

148 000 Dollar sind der Betrag, den Finnland seit Weltkriegsende regelmäßig und pünktlich zur Abtragung seiner Kriegsschulden an die USA entrichtet. Hooselvelt aber vermag den Begriff der Schulden tilgung und den des Geldes anscheinend gar nicht anders zu denken als in Verbindung mit Versteigerung. Wenn es also nötig wäre, den Charakter dieses Kriegsvertrages noch näher zu kennzeichnen, als es bereits geschehen ist, dann ist es mit dieser Selbstenttüllung niedrigster Gesinnung geschehen.

Kurze Nachrichten

Am der Stätte seines Wirkens nahm die Bevölkerung der Hansestadt Köln Abschied von ihrem so lieb aus dem Leben gerissenen Oberbürgermeister Dr. Winkelmeper, für den der Führer ein Parteilobegedächtnis angeordnet hatte. Gauleiter Groß legte den Kranz des Führers am Sarge nieder.

Der Ausverkauf Südtalens geht immer weiter. Die großen amerikanischen Banken und Industriefinanzier haben in Neapel alle größeren Hotels und Restaurants aufgekauft. Weiter sind Verhandlungen zur Übernahme der italienischen Elektrizitätswerke, der Textilindustrie, des Eisenbahn- und Straßenbahnnetzes durch amerikanische Finanzkongerne im Gange.

Schusswaffe unterbanden. Die Männer wurden von ihren Frauen getrennt, die Kinder von ihren Eltern. Auf den Sammelplätzen und während der langen Märsche der Verschlepptkolonnen kam es häufig zu Verzweiflungsszenen, bei denen die Wachmannschaften des NKWD mit Weitschen und Gewehrholben auf die Verschleppten einschlugen. Wer auf den Märschen nach Osten an der Straße liegenblieb, wurde erschossen oder erstickt.

Empörung in Washington über Eytelton

US-Senator forderte Rücktritt des britischen Ministers Die Rede des britischen Produktionsministers Eytelton über die Kriegsschuld der USA am Krieg, erfährt in Washington weiterhin scharfe Kritik. Der demokratische Senator Lusk forderte sogar den Rücktritt Eyteltons, denn seine Bemerkung sei eine Verunglimpfung der USA. Auch andere Senatoren griffen Eytelton scharf an. Man erwartet, daß der englische Botschafter in USA, Halifax, bald im Staatsdepartement vortreten und eine offizielle Erklärung abgeben wird.

Dieses aufgeregte Gekaren ist ein Beweis dafür, daß Eytelton, der einmal aus der Schule geplatzt hat, den Roosevelt-Politikern das Konzept verdorben hat. Sie sind besonders daran interessiert, daß bis zu den Präsidentenwahlen nichts an die Öffentlichkeit kommt, was Roosevelts Wiederwahl gefährden könnte. Eytelton aber hat gerade das Thema benutzt, das im Weißen Haus besonders vorsichtig behandelt wird, und in dieser Frage versteht man keinen Spaß in Washington.

„B. 1“

Die Bezeichnung des neuen deutschen Sprengmittels

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro von zuständiger Stelle erfährt, tragen die seit dem 16. Juni gegen Südeuropa und das Stadtgebiet von London eingeleiteten neuartigen deutschen Sprengmittel die Bezeichnung „B. 1“.

Während man sich in London immer noch die Köpfe zerbricht über die Art der neuen deutschen Waffe und vergeblich nach Abwehrmöglichkeiten sucht, geht der Angriff gegen die britische Hauptstadt mit unerminderter Wucht fort. Tag und Nacht gehen die verderblichen Sprengkörper auf das große militärische Nachschubzentrum der Inbasion nieder. Daß diese deutsche Vergeltungswaffe den Gegner vernichtend trifft, lassen die sorgvollen Berichte der Londoner Presse deutlich erkennen. Dabei muß der Feind noch mit einer wesentlichen Verschärfung der Lage rechnen. Sagt doch schon die Bezeichnung der neuen Waffe — „B. 1“ —, daß mit ihr die erste neue Waffe der Vergeltung im Rahmen unserer Aktionen zum Einsatz gekommen ist, daß also noch weitere und stärkere Kampfmittel in Vorbereitung sind.

Offenes Wort im Unterhaus

„Regierung Churchill einer stiegenden Bombe vergleichbar“

Was man in England von der Regierung Churchill hält, wurde im Unterhaus in einer Rede des Labourabgeordneten Shinwell wiederum deutlich. „Daily Mail“ zufolge betonte Shinwell, man müsse über die Sozialpolitik der britischen Regierung einmal ein offenes Urteil aussprechen, und sagte: „Ich würde mich nicht auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung verlassen, da sie es doch nicht verwirklichen würde.“ Im übrigen sei es ratsam, britische Koalitionregierungen mit aller Vorsicht zu behandeln, vor allem, wenn sich ihr Stern dem Zenit nähere. Dann seien sie mit den stiegenden Bomben zu vergleichen, die, wenn sie den Höhepunkt ihrer Kurve erreichten, plötzlich abflürzten und explodierten, und zwar so explodierten, daß nichts mehr von ihnen übrigbleibe.

Trauerfeier der Partei für Claus Selzner

Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz

In einer Trauerfeier in seinem Heimatort Westmar nahm die Partei von Oberbefehlshaber Generalkommissar Claus Selzner Abschied, der nach kurzem Krankenlager verstorben ist. Neben seinen alten Kameraden aus dem Gau Westmar, zu dessen ältesten und bewährtesten Parteigenossen er gehörte, nahmen an der Trauerfeier die Abordnungen des Reichsleiters Rosenbergs in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Ostgebiete und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, in dessen Stab Claus Selzner nach der Machtübernahme berufen worden war, teil. Den Kranz des Führers legte Gauleiter Büchel nieder und bestete an das Ordenskissen das dem Verstorbenen vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz.

Beforgnis der englischen Wertzeitung

Mit der Vergeltungswaffe Nr. 1 und der Reaktion der englischen Öffentlichkeit auf ihren Einsatz beschäftigte sich nunmehr die englische Wertzeitung „Lancet“. Die Tatsache, daß ein pilotenloses Flugzeug Südeuropa angreife, heißt es darin u. a., habe für die englische Öffentlichkeit etwas Erschreckendes an sich; das Geheimnis um diese Bombe und insbesondere den Schaden, den sie anrichte, wirke dabei besonders.

Blindernde britische Soldaten

Ueber Blinderungen in solchen Häusern, die von der neuen deutschen Bombe in Südeuropa getroffen wurden, berichtet nunmehr auch die Londoner Presse vom 23. Juni. Eine Reihe von Verhaftungen, darunter solche von Soldaten und Aufräumungsarbeitern, seien bereits vorgenommen worden.

Die „Times“ übten in einem Leitartikel heftige Kritik an Gandhi und behaupten voller Unverschämtheit, er sehe alle seine Energien für eine „schändliche“ Politik ein, die der wahre Feindgenosse des „Verlasten-Indien-Feldzuges“ sei.

In Brindisi ist unter dem Protektorat des Sowjetdelegierten im Internationalen Kontrollausschuß Bogomolow die kommunistische „Gottlosezeitung“ „Antireligion“ in italienischer Ausgabe erschienen.



Pulsnik und Umgebung

26. Juni

1826: Der Ethnologe und Forschungsreisende Adolf Bastian geb. — 1829: Der Bildhauer Johann Heinrich Wilhelm Tischbein gest. — 1841: Der Baumeister Paul Wallot geb. — 1844: Der preussische General Karl v. Deder gest. — 1918: Der Dichter Peter Rosegger gest. — 1935: Einführung der Arbeitsdienstpflicht. — 1941: Dünaburg genommen. Deutscher Sieg in der zehntägigen Panzerschlacht nördlich Romno. Sonne: A. 4.38, U. 21.27; Mond: A. 10.28, U. 0.20 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 22.24 Uhr bis morgen 4.21 Uhr

Kampf den Klatzstanten

Wo eine Freundschaft, eine Nachbarschaft, die Beziehung zu einem Arbeitskameraden oder Vorgesetzten einen inneren Reiz bekommen hat, nisten sich in diesen Reiz leicht zwei gefährliche Spaltbazillen ein: Das Misttrauen und der Klatz. Gleich vielen anderen Bazillenarten besitzen auch diese beiden Parasiten die unangenehme Eigenschaft einer schier unbegrenzten Wachstums- und Vermehrungsfähigkeit. Wenn man sie nicht von vornherein energisch bekämpft, sondern sie vielleicht noch durch Argwohn nähert, werden sie sich mit jedem Tag tiefer einfrassen und den entstandenen Reiz immer weiter vergrößern.

Wohl in den meisten Fällen läßt der Schaden zu reparieren gewesen losen man rechtzeitig zu einer rüchhaltigen und freimütigen Aussprache den Mut gefunden hätte. Je länger aber eine solche Aussprache hinausgeschoben wird, desto größer und drohender ist die Gefahr, daß eines Tages der Zeitpunkt endgültig verpaßt ist. Die werten Klatzstanten und Klatzstanten haben inzwischen ihr verderbliches Werk getan. Jede Wunde, mag sie anfänglich noch so tief und schmerzhaft sein, wird mit der Zeit vernarben, es darf nur kein Schmutz hinein geraten. So wird man auch über Enttäuschungen und Verfrümmungen die uns ein anderer bereitet, allmählich hinwegkommen, wenn man nur den Bazillen des Misttrauens und der Klatzsucht sorgsam den Eingang versperrt. Daß man sich mit einem Menschen einmal überwarf, ist noch lange kein Grund, ihn nunmehr in unserer Phantasie mit allen Untugenden des leibhaftigen Gottseibeiuns auszustatten. Hassen do chersahungsgemäß die Menschen weit weniger einander, als die häßlichen Zerbilder, die jeder, im träuben Wahn befangen, von dem anderen entwirft. Stolzert man oft nicht mehr über Schatten als über wirkliche Hindernisse?

u. Die Imker tagen. Am Sonntag trafen sich in Pulsnik die Imker zur Jahreshauptversammlung der Kreisfachgruppe Kamenz. Vorsitzender war Herr E. in Pulsnik gab den Jahresbericht, Rechnungsführer R. in Pulsnik den Kassenbericht. Erweitert wurde der Bericht über die letzten Jahre vorberieben und gefallenen Imkerkameraden und besonders gedankt den wegen Alters auscheidenden Imkerfachgruppenvorsitzenden G. in Pulsnik und Oberlehrer L. in Pulsnik. Die Ausgaben der Kreisfachgruppe dienen vor allem der Bienennähe und der Anschaffung neuerlicher Bienenvölker. Die Deutsche Einheitsbeute führte Bienenzuchterater F. in Pulsnik. In diesem neuen Bienentopf — andere werden gar nicht mehr hergestellt — versucht die Mgr. Imker alle technischen und biologischen Erfahrungen zu vereinigen. Die Volltracht scheint in diesem Jahre recht spät zu beginnen; dennoch, so sagte der Vorsitzende zum Schluß, müsse die Imkerschaft alles daransetzen, ihre Kriegs-Honigabgabe zu erfüllen.

Heimatfundierte Kunstpflege. Kunstbegeisterte Menschen aus allen Kreisen, vor allem viel wissenschaftliche Jugend, trifft sich allmonatlich um sich mit heimatländischer Kunst, deutscher Dichtung oder Geschichte und anderen geisteswissenschaftlichen Gebieten zu befassen. Für diesen Kreis zur Pflege heimatländischer Kultur fand im Rahmen des Heimatwerkes Sachen ein kleiner Zirkus kunstverliebter Führungen durch die reichen Kamenz Kunstschätze, vor allem der in den drei Kamenz Kirchen (St. Just, St. Marien und Klosterkirche) befindlichen seltenen Schnitzaltäre, Malereien und anderer künstlerischer Arbeiten der Vergangenheit statt. Der als Kenner dieser Kunstwerke bekannte Studentrat L. in Pulsnik gab nicht nur über die Baugeschichte der bemerkenswerten Kirchen Erläuterungen sondern auch über die Stilgriffe der Entschleunigen der Holzschneiderei, in der Hauptsache Altäre und große Figurenplastiken. Die außerordentlich feinen, in vielen deutschen kunstgeschichtlichen Werken erwähnten Arbeiten regten an, auch über die Techniken der Bemalung und Vergoldung manchen Hinweis zu hören. Alle diese Kunstwerke sind vom Landesamt für Denkmalpflege in Dresden nach wertgerechter Ausgestaltung der Innenräume der Bauten in vorbildlicher Wiederherstellung angeordnet

worden, damit sich jeder dieser einzigartigen künstlerischen Arbeiten vergangener Zeiten erfreuen kann.

45 000 Paar Strümpfe für unsere Soldaten. Vor einem Jahre etwa würde die Strickaktion des Reichsbundes der Kapital- und Kleinrentner ins Leben gerufen. Mit Begeisterung und Eifer stürzten sich die Alten in diese Aufgabe. Ueber ihr weiteres Ergebnis wird jetzt mitgeteilt, daß dem Reichsbund bisher drei große Wolllieferungen, insgesamt 18 000 Kilogramm, zur Verfügung gestellt wurden. 45 000 Paar Strümpfe haben schon ihren Weg über das Seeresbelleidungsamt zu den Soldaten gefunden. Zahlreiche Dankesbriefe zeugen von der Freude, mit der die Soldaten die handgefertigten Strümpfe empfangen haben. Auch die letzten Paare werden in Kürze fertiggestellt sein. Da sich viele Strickerinnen zur Weiterarbeit gemeldet haben, soll die Strickaktion im Herbst nach Möglichkeit fortgesetzt werden.

Neue Urlauberkarten

Geltungsdauer der alten und neuen Reichsmarken

Die Urlauberkarten auf gelbem Papier mit grünem Druck verfallen mit Ablauf der 64. Zuteilungsperiode. Der 23. Juli 1944 ist somit der letzte Tag, an dem die Verbraucher auf die Abschnitte dieser Karten Ware beziehen können. Bereits vom Beginn der 64. Zuteilungsperiode ab (26. Juni 1944) geben die Kartenstellen neue Urlauberkarten aus, die auf weißem Wasserzeichenpapier in braunem Ton gedruckt sind. Während der vier Wochen vom 26. Juni bis 23. Juli 1944 gelten somit die alten und neuen Urlauberkarten nebeneinander.

Zwei Zuteilungsperioden später (mit Ablauf der 66. Zuteilungsperiode am 17. September 1944) verlieren folgende in Briefmarkenform ohne Stammabschnitt ausgegebene langfristige Bedarfsnachweise ihre Gültigkeit: Reise- und Gaststättenmarken, Lebensmittelmarken und Brotmarken für Wehrmachtangehörige über 10 und 50 Gramm. Neue Marken in gleicher Form, jedoch anderer Ausführung werden ebenfalls vier Wochen vorher mit Beginn der 66. Zuteilungsperiode ausgegeben. Es gelten also auch hier die alten und neuen Marken eine Zuteilungsperiode lang gleichzeitig. Die neuen Marken lauten über dieselben Mengen wie bisher. Zum Bezug von Weizenerzeugnissen berechnen auch weiterhin

Motor-HJ bei der Ausbildung

Die Hitler-Jugend hat ihre Jungen, die sich für Motoren und Fahrzeuge interessieren, in Sondereinheiten zusammengefaßt. Sie weiß, daß sie damit eine wichtige Aufgabe übernommen hat. Es gehört nun einmal zu der größten Freude eines jeden Hitler-Jungen, auf einem Motorrad zu fahren. Kleine Geländefahrten, die den ganzen Keel erfordern stellen den Höhepunkt dar. Doch nicht mit dem Aufsitzen und Losbrausen ist es getan. Oft hat der Motor seine Mucken. Hier muß jeder Weisheit wissen, wo er den Schaden zu suchen hat und wie er ihn beheben kann. Eine lange Ausbildung gehört dazu, um die einzelnen Teile des Motors zu kennen und ihre Wirkungsweise. Im Kreis muß auf diese Ausbildung mehr Wert gelegt werden, da nur wenig Kraftstoff für Fahrübungen zur Verfügung steht. Aber auch die Verkehrsordnung muß man kennen.

Die Leistungen der Jungen werden immer wieder überprüft und als Auszeichnung erhalten sie dann das Leistungsabzeichen des Motor-HJ. oder den Führerschein. Um den Jungen eine gründliche Ausbildung zu geben, arbeitet die Hitler-Jugend eng mit dem NSKK zusammen. Das NSKK stellt Führer und Fahrzeuge für die Ausbildung. Durch einen Verbindungsführer zur HJ wird eine zweckmäßige Zusammenarbeit gewährleistet. Aber auch die Wehrmacht hat ein großes Interesse am Dienst der motorbegeisterten Jugend. Die verschiedensten Veranstaltungen führt sie durch, um den Jungen einen Einblick in die Aufgaben dieser Einheiten zu geben. So konnten auch unsere Hitler-Jungen an einem Sonntag in der Kaserne Kampfwagen und Fahrzeuge der Panzertruppe besichtigen. Leider vermindert die räumliche Ausdehnung der Einheit, daß eine geregelte Schulung unter den Jungen durchgeführt werden kann. Im ganzen Banngebiet verteilt, finden sie sich aber doch manchmal zusammen, um einer solchen Wehrmacht-Veranstaltung beizuwohnen.

So führte das NSKK im Anschluß an eine Jugendfilmstunde den Jungen der Motor-HJ. und allen interessierten Pimpfen Filme vom deutschen Autoschaffen vor. Der erste Film handelte von Geländefahrten. Durch schwierigstes Gelände, über Heide, Lehm- und Sandboden, an Steilhängen und durch Flüsse jagten die Kraftwagen. In einem zweiten Film wurden die großen Erfolge der deutschen Rennwagen in der Rennsaison 1938 und 1939 vorgeführt. Voller Begeisterung folgten die Jungen den spannenden Kampfszenen, die auf glatten Straßen, engen Kurven und an Hängen entstandenen Weide Filme zeigten von höchstem deutschen Können. Die Erfolge in den freidlichen Wettstreiten werden heute in den schwierigen Einsätzen der Kraftfahrer der Wehrmacht und des NSKK fortgesetzt. Sie müssen ganz den Wagen beherrschen, ihnen darf kein Wetter und kein Gelände mehr etwas anhaben. Dies ist auch das letzte Ziel der Motor-HJ.

nur die Brotmarken für Wehrmachtangehörige, während es auf die Brotreisemarken nur Roggenerzeugnisse gibt.

Neu eingeführt sind die Reichsmarken „Seimberpflegungs- zuzug für Fronturlauber“, die über eine Woche und über zwei Wochen lauten. Die Abschnitte dieser Karten gleichen denen der neuen Urlauberkarten und sind ebenfalls vom 26. Juni 1944 ab zum Warenbezug gültig. Sämtliche vorher bezeichneten neuen Bedarfsnachweise enthalten keinen Verfallszeitpunkt; sie gelten somit so lange, bis sie aufgerufen werden.

Die einmalige Elterngabe

Nach den geltenden Bestimmungen erhalten alle Eltern von Wehrmachtangehörigen und Zivilpersonen, die während des jetzigen Krieges gefallen oder an den Folgen einer Verwundung gestorben sind, eine einmalige Elterngabe von 300 RM. Bei den beteiligten Eltern bestehen über diese Elterngabe noch immer Unklarheiten. Voraussetzung für ihre Zahlung ist, daß ein Antrag gestellt wird. Die Bearbeitung der Anträge liegt in den Händen der NS-Kriegsopferverwaltung, die auch die Vorbrude ausgibt und die Anträge entgegennimmt. Die Elterngabe wird allgemein gewährt, es findet also keine Bedürftigkeitsprüfung statt. Beim Verlust mehrerer Kinder wird sie wiederholt gewährt, wenn entsprechende Anträge eingereicht werden. Eltern von Vermählten können boretz noch keine Anträge stellen. Sind die Eltern geschieden, dann muß jeder Elternteil die Elterngabe beantragen, die in diesem Falle den beiden Elternteilen je zur Hälfte zugesprochen wird. Waiskinder und Pflegsöhne haben den Vorrang vor leiblichen Eltern, wenn sie das Kind unentgeltlich unterhalten haben. Großeltern gelten als Pflegeeltern, wenn sie unentgeltlich für den Unterhalt des Verstorbenen aufkommen sind. Stirbt ein ehemaliger Soldat, der Verbleibend bezogen hat, an den Folgen eines Leidens, das zum Rentenbezug berechtigt, dann können seine Eltern ebenfalls die Elterngabe beantragen. Ebenso ist die Stellung eines Antrags möglich, wenn Eltern einen Sohn oder eine Tochter durch den feindlichen Luftterror verloren haben. Die Elterngabe ist keine Wöföbung der Ansprüche auf Rente. Der Antrag auf Gewährung der Elterngabe kann zusätzlich gestellt werden, wenn die gesetzlichen Bedingungen erfüllt sind.

Diese Woche brachte auch die Wehrmacht den Jungen einen Film von den Gefahren, denen ein Panzer ausgesetzt ist, zur Vorführung. Ein Sprecher wies auf den Sinn der Veranstaltung hin. Vor allem sollen die Jungen durch Aufklärung zum richtigen Ziel gelenkt werden. Nur die Begeisterung macht den guten Soldaten, und das gilt besonders bei der Panzertruppe. Jeder Junge aber, der zu diesen Truppen will, muß gewisse Voraussetzungen mitbringen. Freiwillig müssen die Jungen kommen, denn nicht auf die Stärke der Panzer allein kommt es an, sondern vor allen Dingen auf die charakterliche und seelische Stärke des Menschen muß alles gesetzt werden. Durch die freiwillige Meldung können die Wünsche der Jungen der Motor-HJ. erfüllt werden.

In einem interessanten Lehrfilm wurden die Waffen des Infanteristen gezeigt, die er zur Vernichtung eines Panzers anwenden kann. Hier konnten die Jungen die Gefahren sehen, die dem Panzer drohen, aber zugleich sollte ihnen der Geist vor Augen geführt werden, der diese Männer befeuert, wenn sie in die feindlichen Linien einbrechen. Wenn die Panzer sich auch in den Abwehrkämpfen bewähren, sie bleiben doch immer eine Angriffs- und Abwehrwaffe.



NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk — Jugendgruppe Pulsnik und Friedersdorf. Mittwoch, 28. 6., 20 Uhr findet im Kaffeehofmann die Aufnahme einer neuen Jugendgruppe unter der Leitung der Jugendgruppenführerin statt. BDM. Niedersteina-Weißbach. Morgen Dienstag Heilkräuter sammeln. Abtreten 20.30 Uhr auf dem Sportplatz. BDM. Obersteina. Mittwoch 20.15 Uhr treten alle Mädel an der Schule zum Heilkräuterammeln an.



Ver. (w) Kamenz 2. Stellen zur Großkundgebung heute abend 19.45 Uhr an Menzels Gasthof. Teilnahme ist Pflicht! — Donnerstag, 29. 6., 19.30 Uhr Dienst in der Handelsschule.

Hauptredakteur: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6

Volksgenossen: Heute 20 Uhr Großkundgebung der NSDAP. Es spricht Kreisleiter Zigmann in Menzels Saal.



Der Turm von Merk. Roman von O. von Dönnigesen. Verleger-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Sie wendet sich ab und rückt an den Blumentöpfen am Fenster. „Da können S' auch an Ableger haben, wann S' wollen, von dem Fuchsfienstöck! Derzeit halt net, später, wann S' wiederkommen.“

Ich gebe keine Antwort darauf, sondern frage: „Weiß man, wer Ihren Mann erschossen hat?“

Sie wendet sich wieder zu mir her. Ihr Gesicht hat einen noch bekümmerten Ausdruck. „Ja, sehen S', des is no des Argere dabei. Sie kennen ihn ja net, drum kann ich's Ihnen ja sagen: Der Herr Baron von Merk drüben is gewesen, der alte Herr Baron. Jetzt is er g'torben, vor a paar Tag' ham's ihn eingraben. Es war halt sei Jagdrevier. Wä'r er halt net gegangen, der Mann! Aber er hat sich ja nix sagen lassen. Grad an dem Morgen ...“

„Hat der Herr Baron gewußt, wer es war?“

„Freilich hat er's g'wußt. Er hat ihn ja a paarmal verwahrt, und meiß Gott, wissen S', da ham's halt an Zorn ufeinander, die Mannsbilder. Er wird ihn angangen ham. I hab' mein'n Mann kennt, a Jähzorniger war er. Der Herr Baron is dann bei mir g'wesen, hat recht lieb mit mir g'redt, und Geld hat er mir a geben für die Reich' und a so und öfter. I bin net harb auf ihn. I sag' immer, a jeder Mensch hat sei Schicksal. Aber der Bu, der Karl, der kann des alleweil net vergeßen.“

Ich stecke die Tüten in die Tasche und lege ein Geldstück auf den Tisch.

„Wo denten S' hin, Herr! Net amal im Traum, daß i a Geld nehmet dafür, und glei so viel!“

„D doch“, sage ich lächelnd. „Wenn Sie mir eine Freude machen wollen, kaufen Sie sich ein paar schöne Blumenstöcke dafür als Erinnerung an mich!“

Ich wende mich zur Tür. Sie hat noch Einwände, aber zulezt behält sie es doch. Schließlich fragt sie, ob ich in Euerbach wohnen würde.

„Nein, in Merk. Ich möchte gerne den Fußweg durch den Wald gehen, von dem ich gehört habe, er sei so schön, aber ich fürchte, ihn nicht zu finden.“

Sie schnappt sofort ein. „Karl! Karl!“ schreit sie gegen die Scheune hin, denn wir sind aus der Haustür getreten. „Karl, komm her! Holz machen tut er für den Winter“, wendet sie sich wieder an mich. „Karl, so komm! Dem herrn sollst des Wegerel zeigen durch de Wald nach Merk nüber. Gehst a Stückel mit, gelt!“ und zwinkert ihm zu. „An Samen hat er wollen, der Herr, an Blumenamen! Da hat er mir so viel zahlt dafür, i hätt' ja nix g'nommen!“

Es ist ein großer, schlanker Bursche. Dichte, dunkle Augenbrauen sind markant in einem gebräunten Gesicht. Er legt die Hacke weg und holt sich einen Rock, den er nur über die linke Achsel wirft.

„Wir können gleich da hinten hinausgehen!“ deutet er auf die Scheune, durch deren beiderseitig offene Tore man ein Stück Wiese mit einem blauen Himmel darüber sieht.

Ich gebe der Frau die Hand. Sie nimmt wortreichen Abschied. Ich sehe sie noch stehen und nachschauen.

Der Bursche spricht nicht. Ich sehe ihn von der Seite an. Es ist ein ernstes, verschlossenes, fast finsternes Gesicht. Ich muß ihn zum Sprechen veranlassen. „Sie haben eine kleine Wirtschafft?“

„Ja.“

„Haben Sie nebenbei auch noch einen Beruf?“

„I hab' die Büchsenmacherei g'lernt, aber ma bekommt keine Anstellung.“

„Sind Sie Jäger?“ frage ich so harmlos wie möglich. Er fährt mit dem Kopf zu mir herum. „Nein, ich kann mir keine Jagdkarten net kaufen.“

„So, ich habe nur gedacht, weil Sie die Büchsenmacherei gelernt haben. — Was ist das da drüben?“

„Merk!“ sagt er finster.

„Ich meine nicht den Ort, die Baumgruppe links.“

„Der Schloßpark.“

„Wem gehört das Schloß?“

„Dem Baron.“

„So, die Mauer mit dem dicken Turm gehört wohl auch zum Schloß?“

„Ja.“

„Was ist das eigentlich für ein Turm?“

Er hebt die Achseln. „Ein Turm halt.“

„Ist das der Turm, von dem mir erzählt worden ist, daß vor einigen Tagen der Baron tot aufgefundn wurde?“

„Ja, derselbe.“

„So, haben Sie den Herrn Baron gekannt?“

„Ja.“ Er schließt die Lippen fest aufeinander, wie in der Absicht, nichts mehr zu reden.

Da bleibe ich stehen, schaue ihm ins Gesicht und sage scharf: „Der Baron soll ja Ihren Vater erschossen haben, weil er ihn beim Wildern getroffen hat.“

Es fährt ein Aufzucken durch ihn wie ein elektrischer Schlag.

„Woher wissen S' das? Hat leicht die Mutter ...“

„Die Mutter nicht. Ich habe es in Merk gehört. Die Leute erzählen einem so Sachen, ohne daß man Verlangen danach hat, vielleicht aus Anlaß seines plötzlichen und geheimnisvollen Todes.“

Er schweigt und schaut starr vor sich hin. Dann sagt er trozig: „Jetzt kann er's büßen, daß er mein Vattern erschossen hat!“

Ich fasse, wie erschrocken, seinen Arm an. „Das dürfen Sie nicht sagen! Da machen Sie sich verdächtig, bei dem plötzlichen, unaufgeklärten Tod die Hand im Spiel gehabt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kreis und Gau Großreinemachen im Ofen

Jetzt, zum Beginn des Sommers, ist die rechte Zeit für das Großreinemachen der Ofen, nachdem der Heizbetrieb im Winter viele Klagen und Auf in ihren Eingeweiden abgelaufen hat. Manche der Ofenzüge, durch welche die im Feuer- raum erzeugten Heizgase ziehen sollen, sind fast völlig verstopft und erschweren den Abgasen den Weg in den Schornstein. Im Spätsommer müssen unsere Ofen wieder „klar“ sein, denn eine noch so dünne Rußschicht frisst gewaltig viel Wärme; das heißt viel wertvolle Kohle wird in solchen verschmutzten Ofen nur vollständig ausgenutzt. Die Hausfrau acht daher jetzt mit Rehröfen und Rehröhrchen, einer harten Bürste, einer Kratze und einem Rohrreinigungsbesen ans Werk. Wo ein Rohrbesen nicht da ist, genügt auch ein Puhlappen, den man um das Ende eines Besenstiels festbindet. Die Hausfrau säubert am besten erst das Rauchrohr. Hat das Rohr keine Rostlöcher, geht das sehr schnell. Etwas mehr Zeit braucht man, wenn das Röhren sehr und das Rauchrohr zum Reinigen abgenommen werden muß. Zum Entfernen des Rußes aus eisernen Ofen fährt man mit einer harten Bürste von oben durch die Ofendecke nach Abheben des Kochbedels oder durch die Fülltür an der Schamotteausmauerung entlang. Die an der Ausmauerung oberhalb des Kofies sitzenden Schlackenansätze entfernt man vorsichtig und nicht mit Gewalt. Haben wir einen eisernen Ofen mit Sturzröhren, so fahren wir mit der Rührbürste auch durch die Sturz- und Steigzüge und öffnen die Rührtüren auf der Rückseite des Ofens oder im Nebenraum. Hier nehmen wir den Ruß und die Klugsche heraus und schließen darauf alle Reinigungsöffnungen wieder dicht. Die sommerliche Reinigung von Kachelöfen kann indessen nur der Töpfer oder Hafner vornehmen. Das wäre für die Hausfrau zu schwierig und würde dem Ofen schadet bekommen.

Jetzt Wiesen mähen!

Es ist jetzt allerhöchste Zeit, die Wiesen zu mähen, denn jeder Tag weiteren Zögerns hat Nährstoffverluste zur Folge. Im Hinblick auf die Heumwerbung trägt das Landvolk zur Erzeugungsschlacht am besten dadurch bei, daß das Heu auf Gerüsten getrocknet wird. Wer sein Heu am Boden trocknet, wird bei seinen Kühen stets geringere Milchleistungen erzielen. Was am Futter durch Düngeung mehr erzeugt wird, verliert durch Bodentrocknung wieder verloren zu gehen.

Rönigstein. Aus der Elbe gerettet. Ein 19jähriger Bader rettete einen 6jährigen Jungen vom Tode des Ertrinkens, der beim Spiel in die Elbe gestürzt war.

Briefstewig. Leichtsinnschwer geblüht. Ein junger Mann, der auf dem Heimweg von Großhain nach Knechteln an einer geschlossenen Bahnbrücke warten mußte, betrat den Bahnkörper und verlor sich zwischen zwei Wagen eines haltenden Güterzuges hindurchzukletterten. Er mußte seinen Leichtsinnschwer büßen, denn als sich der Zug in Bewegung setzte, stürzte er ab. Ein Bein wurde ihm auf der Stelle abgefahren, das andere mußte ihm im Krankenhaus abgenommen werden.

Grümmischau. Doch betagt. In der benachbarten Gemeinde Schweinsburg konnte Frau Wilhelmine verm. Meier geb. Meichner in seltener körperlicher und geistiger Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Neßschau i. B. Antau des Neßschauer Schlosses. Nach Kaufverhandlungen der Stadt Neßschau mit der Rittergutsbesitzerin ging das Schloss in Neßschau, ein wertvolles Baudenkmal, das auch unter Denkmalschutz steht, in das Eigentum der Stadt über. Der schöne alte Schlosspark soll der Allgemeinheit erhalten werden.

Waldenburg. 100 Jahre Turnverein. In diesem Jahr kann der Turnverein von 1844 sein hundertjähriges Bestehen feiern. Den freisportbedingten Verhältnissen entsprechend soll das Fest Anfang September in einfacher Weise begangen werden.

Delsnitz (Erzgeb.). Hohes Alter. Die älteste Einwohnerin des Ortes, Frau Henriette Blaesche geb. Radlach, begann ihr 95. Lebensjahr. Der Greislin, die für ihr Alter erstaunlich rüstig ist, gratulierte eine stattliche Zahl von Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Löbena (Erzgeb.) Mit 85 Jahren noch tätig. Der Uhrmachermeister Oskar Hoffmann vollendete sein 85. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters ist er noch unentwegt in seinem Beruf tätig.

Turnen — Spiel — Sport

Sächsischer Fußball am Sonntag

Von den Mannschaften der Fußball-Gaue sicherte sich am Sonntag der VfB Leipzig den Endsieg im Leipziger Sportwochenendturnier, indem er die Sportfreunde Marzahnstadt mit 4:2 (2:1) schlug. Im Freundschaftsspiel fertigte die Widadauer SG die SG Wita-Dahlau mit 9:1 (5:1) überlegen ab. Der Blauweiser SC weckte beim FC Altenburg und kehrte mit einem Sieg von 3:1 (2:0) heim.

In der 1. Fußballklasse lauten die wichtigsten Ergebnisse: **Blauen:** Punktspiele: Boma Blauen gegen VfB Blauen 0:2, 1. SV Reichenbach gegen 1. Vogtl. FC Blauen 0:0; Freundschaftsspiele: SV Blauen gegen SV Werbau 7:2; Spielvg. Falkenstein gegen Reichsbahn SV Chemnitz 1:6; **Chemnitz:** Kreisturnier: Kreuzen Chemnitz gegen SV Silberdorf 4:1, SV Armin-Fürth gegen Reichsbahn SV Chemnitz 1:6; Wanderer Schönau gegen SV Gruna 1:0, RSG Mittweida gegen Post SV Chemnitz 8:0, SV Gruna gegen Viktoria Eintracht 2:3, SV Oberlungwitz gegen VfB Glauchau 2:2, SV Lugau gegen Germania Schönau 2:3, Sturm Chemnitz gegen Sportfreunde Harthau 2:3. — **Dresden:** Kreisturnier: Dresdenia gegen Sportfr. Freiberg 1:3, Wader Dresden gegen SC Heidenau 0:4, VfB Kamenz gegen SV 36 Richdamm 7:0, Spielvg. Südwest Dresden gegen SV Gruna 5:5, SV 1893 Dresden gegen SV Reich 2:3, SV 08 Meißner gegen Rahn Cotta/1877 Dresden 9:2; Freundschaftsspiele: VfB 03 Dresden gegen SV Niederfeld 3:3, Reichsbahn SV Dresden gegen SV Dresden 1:1, Sportfr. 01 Dresden gegen VfB Kamenz 1:6. — **Leipzig:** Freundschaftsspiele: VfB Wittenberg gegen Flak Böhlen 3:4, Sportvg./Arminia Leipzig gegen Tabier-Daig Leipzig 0:3.

Dresdner Handballspiel gegen Leipzig

Im Rahmen eines großen Werbesportfestes in Döbitz fanden sich Leipzig und Dresden in einem Handball-Städte- spiel gegenüber. Leipzig war nur durch eine Nachwuchsmann- schaft vertreten und wurde von Dresden mit 14:4 (7:3) ge- schlagen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Zum Hören und Behalten: Prozentrechnung und Körperberechnung. — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00: Märchen von zwei bis drei. — 15.00 bis 16.00: Opernconcert mit Künstlern des Staatstheaters Oldenburg. — 16.00 bis 17.00: Ballettmusik und Walzer. — 17.15 bis 18.30: Bunte Melodienfolge. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. — 19.00 bis 19.15: Wir raten mit Musik. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 20.15 bis 21.00: Abendkonzert mit Werken von Mozart, Bach und Haydn. Solistin: Magda Kuhn. — 21.00 bis 22.00: Opernarien und Konzertsätze. — 22.00 bis 23.00: Opernarien und Konzertsätze. — 23.00 bis 24.00: Opernarien und Konzertsätze. — 24.00 bis 25.00: Opernarien und Konzertsätze.

Verhalten bei Flugzeugabstürzen

Kampf den Blünderern und Andenkensammlern

Nach jedem Angriff größerer Feindverbände liegen Dank der Erfolge unserer Jagdflieger und Flak Trümmer ab- geschossener Feindflugzeuge über das Land ver- streut. In einigen Gegenden wird von der Bevölkerung bei diesen Anlässen ein mangelndes Verständnis an den Tag ge- legt. Manch wertvolles Beutestück ist der Landesverteidigung durch sogenannte Andenkensammler verloren gegangen und manchem Feindflieger ist durch Unachtsamkeit der Bevölkerung die Flucht und Rückkehr nach England oder Rußland gelun- gen, von wo er zu neuen Terrorflügen starten konnte.

Unverletzte Besatzungsmitglieder versuchen, wenn irgend möglich, sich durch Flucht der Gefangennahme zu entziehen. Ihre Uniformen lassen sich durch Abtrennen der Abzeichen leicht in unauffälliges Zivil ändern, wie sie auch von Berufsleuten, besonders Monteuren bei der Arbeit und auf Reisen getragen wird. Sie sind reichlich mit Geld- mitteln versehen, um sich Fahrkarten und Reisebedarf kaufen zu können. Von arbeitsverpflichteten feindlichen Ausländern — Männern wie Frauen — wird ihnen oft bereitwillig Vor- schub geleistet, indem ihnen Bekleidungsstücke, Lebensmittel, sogar die eigenen Ausweise überlassen werden. In der Regel sind die eigenen Ausweise überlassen worden. In der Regel sind die eigenen Ausweise überlassen worden. In der Regel sind die eigenen Ausweise überlassen worden.

Fahrer von Fernlastwagen und Führer von Last- fähnen auf Flüssen und Kanälen werden besonders davor gewarnt, Unbekannte mitzunehmen, da sie sich wegen aktiver Hilfeleistung bei der Flucht von Kriegsgefangenen schweren Strafen aussetzen. Dasselbe trifft für alle fremdländi- schen Arbeiter zu, die sich ohne rechtsgültige Ueberwei- sung in der Landwirtschaft zur Arbeit anbieten, um auf einige Zeit unterzutun, und bei Gelegenheit, oft nach Aus- führung von Diebstahl und Sabotageakten ihre Flucht fortzusetzen. Wo sich solche Elemente anbieten, ist sofort die Ortspolizei zu benachrichtigen.

Nun zurück zu den abgeschossenen Flugzeugen. Die Abwrüfstände zieht erfahrungsgemäß zahlreiche Neu- gierige heran, die nicht daran denken, daß die Gefahr von Explosion von Bomben, Treibstoff und Munition auch noch viele Stunden nach dem Abwurf weiterbesteht. Diese Schlackenbrenner kehren dann oft mit irgendeinem Beutestück, einem Instrument, einer Waffe oder einem Fall- schirm als Andenken nach Hause zurück. Durch diese Unfälle sind wertvolle Flugzeugteile und Geräte der Lan- desverteidigung verloren gegangen, denn aus dem Material der Beuteflugzeuge gewinnen unsere Sachverständigen wich- tige Unterlagen über den Stand der feindlichen Technik und ihre neuesten Vervollkommnungen. Selbst wenn das Bruch-

material völlig zerstört ist, liefert es wertvollen Sprot und Rohmaterial für die eigene Rüstung. Die Entwendung auch geringwertig erscheinender Flugzeugteile wird jetzt ver- schärfte bestraft, und zwar als Blünderung und Sabotage an der Wehrmacht. Hierunter fallen auch alle Gegenstände, die tote oder gefangene Besatzungs- mitglieder bei sich haben, ihr persönliches Eigentum, Geld, Fluchtproviand und Fluchtgelegenheit. Gleiche Strafbestimmun- gen schützen selbstverständlich auch abgeflüchte deutsche Flug- zeuge.

Die Bewachungsmannschaften an den Absturzstellen haben Befehl, Blünderer sowie alle Personen, die sich ihren An- ordnungen widersetzen, festzunehmen und notfalls von der Waffe Gebrauch zu machen.

Die Bevölkerung kann den Kampf gegen das Blündern abgeflüchter Flugzeuge durch gegen- seitige Belehrung unterstützen, wobei Partei und Erziehungs- berechnung durch Einwirkung auf die Jugend es in der Hand haben, Verständnis für diese wichtigen Fragen der Landes- verteidigung zu wecken.

Kunstaussstellung Gau Sachsen eröffnet

348 Bilder und Plakate von 210 Künstlern Die unter der Schirmherrschaft von Gauleiter und Reichs- statthalter Martin Mutschmann vom Sächsischen Kunstverein Dresden veranstaltete Kunstaussstellung Gau Sachsen 1944 wurde mit einer schlichten, vom Roth-Quartett musikalisch trefflich eingestimmten Feier eröffnet.

Nachdem der stellvertretende Vorsitzende des Kunstvereins, Professor Waldapfel, die Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und die zahlreich erschienenen Künstler und Kunst- freunde begrüßt und Professor Fritz Bedert als dem künst- lerischen Leiter der Ausstellung und seinen Helfern für die wochenlang geleistete Vorarbeit gedankt hatte, ergriff Regie- rungsdirektor Arthur Graefe das Wort. Er überdachte die Größe des Reichstatthalter, dessen Initiative die vielfältige Förderung des Kunst- und Kulturlebens gerade im Gau Sachsen besonders zu danken sei. Die reiche Beschickung der Ausstellung — von über 1200 Einigungen sind 348 Bilder und Plakate von 210 Künstlern aus den verschiedensten Ge- genden des Gau ausgestellt worden — beweise den unge- brochenen Arbeitswillen der Kulturschaffenden auch im fünften Kriegsjahr, mit deren Werken dem deutschen Menschen ein unvergänglich Denkmal seiner aufrechten menschlichen Hal- tung gesetzt sei. Besonderes Augenmerk verdient auch die Sonderausstellung „Der schaffende Mensch in der Kunst“, ein Thema, mit dem auch weiterhin sich auseinanderzusetzen ge- boten sei. Im Sinne des Goethe-Wortes „Greift nur hinein ins volle Menschenleben“ erschließe sich hier ein neues Wir- kungsfeld des Künstlers. Von ähnlichen Impulsen werde auch die für den kommenden Herbst geplante Ausstellung „Säch- sische Künstler im Einlaß“ geleitet werden. Mit der Führer- ebrena schloß die eindrucksvolle Eröffnungshunde.

Ämtlicher Teil

Süßwarenverteilung an Kinder bis zu 6 Jahren

1.) Für Kinder bis zu 6 Jahren, die im Besitze der Reichs- fleischkarte 64 sind sowie an gleichaltrige Kinder der Selbstversorger werden auf Anordnung des Landesernährungsamtes Abt. B, je Kind 125 Gramm Süßwaren ausgegeben.

2.) Die bezugsberechtigten Kinder sind bis zum 30. Juni 1944 unter Vorlage der Reichsfleischkarte 64 in den einschlägigen Ge- schäften anzumelden.

Die Einzelhändler haben die obere linke Hälfte des Stammsch- nittes der Reichsfleischkarte 64, die die Nummer 64 und das Wier- ed mit der Altersbezeichnung „bis zu 6 Jahren“ trägt, abzugeben und den Firmenstempel auf der Rückseite des restlichen Stammsch- nittes anzubringen.

3.) Für die Kinder bis zu 6 Jahren der Selbstversorger, die nicht im Besitze der Reichsfleischkarte 64 sind, werden durch die zu- ständige Kartenausgabestelle Bezugscheinische über Süßwaren aus- gegeben.

Die Bezugscheinische sind ebenfalls bis zum 30. Juni 1944 in den einschlägigen Geschäften als Anmeldung abzugeben. Die Ein- zelhändler haben für die Kinder der Selbstversorger eine Kundenliste anzulegen, auf Grund deren später die Aushändigung der Ware statt- zufinden hat.

4.) Die Einzelhändler haben die abgetrennten Teile der Reichs- fleischkarte 64, die eingemommenen Bezugscheinische sowie die Be- zugscheinische B binnen 3 Tagen nach Ablauf der Anmeldefrist in der üblichen Weise bei der zuständigen Bezugscheinenausgabestelle zum Zwecke des Umtauschs in Bezugscheinische A einzureichen.

Die Bezugscheinische A sind unverzüglich an den Großverteiler (nicht Hersteller) weiterzugeben.

Aus transportmäßigen Gründen können nur diejenigen Einzelhän- dler Ware erhalten, die Anmeldungen von mindestens 3 Kilogramm Süßwaren entgegengenommen haben. Bezugscheinische über kleinere Men- gen dürfen nicht ausgeschrieben werden. Es muß deshalb den Händ- lern mit geringeren Anmeldungen überlassen bleiben, diese einem an- deren Händler zu übergeben oder sich mit ihm wegen gemeinsamen Bezugs zu einigen.

5.) Die Ware ist nach ihrem Eingang von den Einzelhändlern ohne besonderen nochmaligen Aufwurf an die Verbraucher auszugeben. Der auf der Rückseite der Reichsfleischkarte 64 angebrachte Anmelde- merk (Firmenstempel) ist bei der Warenabgabe zu streichen.

6.) Polen und Juden sind von der Süßwarenverteilung auch dann ausgeschlossen, wenn sie die Reichsfleischkarte A besitzen.

7.) Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmun- gen bestraft.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 24. Juni 1944

Die Mütterberatung in Ohorn findet am Mittwoch, den 28. Juni 1944, nachm. von 2.30—3.30 Uhr in der Schule statt. Ohorn, am 23. Juni 1944. Der Bürgermeister.

Schluss des ämtlichen Teils



NSDAP. Ortsgruppe Lichtenberg

Zu der am 27. Juni 1944, 20.15 Uhr, im Ober- gasthof Lichtenberg stattfindenden

Kundgebung

spricht Kreisobmann der NSD. Schönhaber über den Beginn der Vergeltung

SARRASANI

Nur noch 5 Tage

„Zwischen Zirkus Kuppel u. Manege!“ Die erfolgreichste Sarrasani-Schau auf der Bühne — in der Manege — in der Luft: Anmut — Können — Sensation! Bitte zu beachten: Ab 1. Juli ist der Zirkus wegen techni- scher Vorbereitungen vorübergehend geschlossen!

Olympia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5.30 u. 7.45 Uhr

Blutzeugen

Ein spanischer Film in deut- scher Sprache unter der Schirm- herrschaft des Consejo de la Hispanidad.

Nicht für Jugendliche!

Für die vielen guten Wän- sche, Aufmerksamkeiten und Ehrungen zu unserer

Silber-Hochzeit

danken allen recht herzlich

Hans Schicker u. Frau

Pulsnitz, im Juni 1944

Pa. Weißstückkalk

verkauft

Baumeister Sönnel, Ohorn

Heimweber

für 11 und 20 mm Körper- band wird gesucht.

C. Robert Hommel

Band- u. Gutweber

Großpörsdorf

Dresdner Betrieb sucht für seine Gefühlschaftsmitglieder

möbl. Zimmer

in Nähe der Bachstraße 14 für sofort oder 15. 7. 1944

Angebote an die Fa. „Durabel“

Männel & Co., Dresden U 5,

Vöbtauer Straße 42

Getrag. Anzug, Jackett

für kräft. Mittlfig. z. kauf. gef. Ang. u. F 26 a. d. Geschft. d. Bl.

Werde Mitglied der NSV.

Die kleine Anzeiger in der Heimat-Zeitung ist von Erfolg



Schaffende Frauen in Waffenschmieden

schlossen, schweißen, bohren, drehen, fräsen, montieren — sie sind geschickte Helferinnen im Arbeitseinsatz der Rüstung. Daheim aber versorgen sie noch ihren Haushalt. Dabei ist henko ihr tüchtiger Helfer. Genügend lange eingeweichte Wäsche wird gut durch- gestampft und dann nur kurz zum Kochen gebracht. Ohne Reib- und Bügel- arbeit wird so die Wäsche sauber. Das Waspulver reicht aus, die Wäsche wird gefönt und man schlägt zu- gleich kohlenklau ein Schnippen!

Strohwitwer sprechen übers Waschen!

1. Fabelhafte Sache, dieses Schmutzlösen mit Burnus! Kann ich Ihnen dringend empfehlen! Allerdings heißt es heute eintellen: Erst die Wäsche sortieren und dann nur die Schmutzwäsche in Burnus einweichen! Dann braucht man die Stücke gar nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen — der Schmutz geht schon beim Einweichen in die Brühe!

der Schmutzlöser

Grüner Wellenstich entflogen. Bitte abzugeben bei Frenzel, Schießstr. 3

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied

samt und ruhig unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Wirtschaftsauszügler

Julius Hermann Kindt

geb. 22. 2. 62 gest. 24. 6. 44

In stiller Trauer

seine lieben Kinder nebst Angeh.

Friedersdorf, den 26. Juni 1944

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Donnerstag, 29. Juni, nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.